

Predigt an Rogate, 09.05.2021

zu Daniel 9, 4-5.16-19

in St. Anna, Forth

von Pfarrerin Julia Illner

Was heißt Beten?

„Beten“, was heißt das überhaupt? Diese Frage stelle ich im Religionsunterricht immer mal. Für die Schülerinnen und Schüler ist das oft ganz schön knifflig. Viele schlagen dann vor: Beten, das heißt Gott um etwas bitten.

Ich habe dann oft einige Bilder dabei: Auf denen jemand mit gefalteten Händen darauf ist, aber auch eine Person, die nachdenklich dasitzt, jemand der weint, jemand der jubeld die Hände in die Luft streckt. Kann es sein, dass alle Bilder etwas mit dem Beten zu tun haben? Das bringt die Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken.

Was heißt Beten also? Vielleicht ist diese Frage auch für uns Erwachsene gar nicht so leicht zu beantworten. Hören wir mal auf unser heutiges Predigtwort, das auch vom Gebet spricht. Es stammt aus dem alttestamentlichen Buch Daniel und überliefert uns ein Gebet des Propheten Daniel, der nach der Zerstörung Jerusalems im Exil am Königshof in Babylon leben musste.

Predigttext

4 Ich betete aber zu dem Herrn, meinem Gott, und bekannte und sprach: Ach, Herr, du großer und schrecklicher Gott, der du Bund und Gnade bewahrst denen, die dich lieben und deine Gebote halten! 5 Wir haben gesündigt, Unrecht getan, sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden; wir sind von deinen Geboten und Rechten abgewichen. Ach, Herr, um aller deiner Gerechtigkeit willen wende ab deinen Zorn und Grimm von deiner Stadt Jerusalem und deinem heiligen Berg. Denn wegen unserer Sünden und wegen der Missetaten unserer Väter trägt Jerusalem und dein Volk Schmach bei allen, die um uns her wohnen. 17 Und nun, unser Gott, höre das Gebet deines Knechtes und sein Flehen. Lass leuchten dein Angesicht über dein

zerstörtes Heiligtum um deinetwillen, Herr! 18Neige deine Ohren, mein Gott, und höre, tu deine Augen auf und sieh an unsere Trümmer und die Stadt, die nach deinem Namen genannt ist. Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit. 19Ach, Herr, höre! Ach, Herr, sei gnädig! Ach, Herr, merk auf und handle! Säume nicht – um deinetwillen, mein Gott! Denn deine Stadt und dein Volk ist nach deinem Namen genannt.

Bekennen - Kennen

„Beten – was heißt das überhaupt?“ Im Danielbuch wird uns gleich im ersten Vers eine Antwort vorgeschlagen: *Ich betete aber zu dem Herrn, meinem Gott, und bekannte und sprach* heißt es da.

„Bekennen“ - ein Wort, das bei uns ziemlich unüblich geworden ist. Man bekennt sich zu etwas, oft auch zu einem Fehler oder einem Vergehen. Ich merke, dass mir es nicht leicht fällt, dieses Wort gleich als erstes mit dem Beten in Verbindung zu bringen. Denn in unserem Predigtwort ist das Gebet wirklich auch ein Bekenntnis – und zwar zu Schuld: *Wir haben gesündigt, Unrecht getan, sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden; wir sind von deinen Geboten und Rechten abgewichen, so betet Daniel.* Harte Worte, noch dazu in der Wir Form, wie Daniel sie verwendet. So als wäre da gar niemand der etwas Gutes getan hat. Ich tue mir schwer mit diesen Worten, so hätte ich selber nicht formuliert.

Und doch berührt es mich auch, wie Daniel hier betet. Denn ich spüre in ihm absolutes Vertrauen zu Gott, die Gewissheit, dass man Gott alles, wirklich alles sagen kann. Und dieses Vertrauen, dieses sich Öffnen vor Gott im Gebet, das führt Daniel dahin, dass er sich ganz auf Gott ausrichtet, *Neige deine Ohren, mein Gott, und höre, tu deine Augen auf* . Ohne Scheu wendet sich Daniel an seinen Gott, ohne Scheu auch, alles von ihm zu erbitten. *Denn wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit, so*

fasst Daniel es zusammen.

Wenn so gebetet wird...

Unser Predigtwort erzählt uns von einem Gebet, das viel mehr ist als „Bitten“. Von einem vertrauensvolles Hinwenden, getragen von dem Wunsch, Gott zu begegnen. Das „Bekennen“ des Daniel in seinem Gebet hat ganz viel mit „kennen“ zu tun. Da ist einer der Gott kennt, ihm vertraut, und einer der will, dass Gott ihn kennt, so wie er ist. *Wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit*

Was wohl möglich ist, wenn man so betet? Offen, ohne Scheu, sich zu Gott wendet und sich traut alles von ihm zu erwarten?

Vor vielen Jahren, am Anfang meines Studiums, ging es in einem Kurs einmal um Gemeindeentwicklung. Und ein Professor nannte dafür ein für mich damals überraschendes Beispiel. In einer Gemeinde, die mit manchen Problemen zu kämpfen gehabt habe, so erzählte er, habe sich ein Gebetskreis zusammengefunden. Über viele Jahre hätten einige Frauen jede Woche zusammen für die Gemeinde gebetet. „Das hat man der Gemeinde angemerkt, dass da gebetet wurde. Die Gemeinde ist aufgeblüht aus dem Gebet heraus“, hat mein Professor damals gesagt. Mich hat das sehr beeindruckt. Und wenn ich unser Predigtwort höre, dann stelle ich mir dieses Beten, das da geschah so vor: Vertrauensvoll, sich bekennend vor Gott, auch mit dem, woran man gescheitert war. Sich öffnend vor Gott, der uns kennt, sich trauen, alles von ihm zu erwarten.

Wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit

Ich glaube wirklich ein solches Beten kann, wie in dieser Gemeinde, ins Leben hineinwirken. Kann eine Kraftquelle sein. Kann neue Wege öffnen und den Mut geben, sie zu gehen. Denn ein solches Beten im Vertrauen auf Gottes große

Barmherzigkeit hilft, das Leben zu gestalten im Vertrauen auf Gott.

Gott hört, ist gnädig, handelt

Beten – was heißt das überhaupt? Meinen Schülern schlage ich als Antwort immer vor: Beten heißt zu Gott in Beziehung treten. Zu allen Zeiten im Leben. Ihm danken in guten Zeiten. Ihm klagen in schlechten Zeiten. Vor ihn mit den Fragen zu kommen, die man hat. Und ja, auch zu bitten, für das, was man bedarf.

Unser Predigtwort erzählt uns, wie es für Daniel war, eine solche Beziehung zu Gott zu suchen. Und ermutigt auch uns, so zu beten: Für uns persönlich, für unsere Familien, für unsere Gemeinde, für unsere Welt.

Ach, Herr, höre! Ach, Herr, sei gnädig! Ach, Herr, merk auf und handle! So schließt Daniel sein Gebet ab.

Und macht uns gewiss: Unser Gott, vor dem wir kommen mit unserem Gebet: Er hört uns. Er ist uns gnädig. Er bemerkt uns und handelt in unserem Leben.

Amen